

Königlich Preussische Stettiner Zeitung.



Im Verlage Herrn. Gottf. Effenbart's Erben. (Inter. Redact.: A. H. G. Effenbart.)

No. 9. Montag, den 20. Januar 1834.

Berlin, vom 17. Januar.

Seine Majestät der König haben dem Schiffer Ferdinand Eichholz zu Breslau die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Luzern, vom 4. Januar.

Der Eidgenosse meldet: „Wie man im Politischen auf eine neue Umgestaltung der Dinge hinarbeitet, so will man auch in der katholischen Kirche ein ganz neues System einführen. Es sei der Zeitpunkt gekommen, wo man sich von Rom ganz lossagen solle; — man solle nachfolgen dem Beispiele St. Gallens; man solle alle Bischümer für provisorisch erklären, die Kirchengüter einziehen und beliebig verwenden; die großen Räte seien die oberste kirchliche Behörde bei den Katholiken wie bei den Protestanten; auf diese Grundlage hin solle man ein Schweizerisches National-Bischof, nach der Weise der Jansenisten in Utrecht, errichten. — Die den Antrag zu einem National-Bischof gemacht haben, sind: in Luzern Ludwig Schnyder von Sursee, im Aargau Hschoffe und Dorrer, in St. Gallen Henne und Bärlocher, in Bern Watt, und sie hoffen von Herrn Ed. Pfyster, daß er auf der Konferenz in Baden alles ihren Wünschen gemäß zu lenken wissen werde.

Utz. Im Landrathe trug am 28. Dezember ein Mitglied auf Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Rathsstellen an; die Rathsherrn aber wollten sich in ihrer Grobmuth die drückende Last ihrer Aemter durchaus nicht nehmen lassen, und der Antrag fiel durch.

Brüssel, vom 11. Januar.

In der vorgestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer schlug Herr H. von Brouckere der Kammer vor, zu erklären, daß der Graf von Merode, da er zu den Funktionen eines interimistischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden sei, sich einer neuen Wahl als Mitglied der Repräsentanten-Kammer unterwerfen müsse. Auf die Bemerkung des Grafen von Merode, daß er auf jedes Gehalt Verzicht geleistet habe, wurde der Antrag durch 31 gegen 23 Stimmen verworfen. — In der gestrigen Sitzung wurde die Erörterung über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten fortgesetzt. Herr A. Rodenbach lenkte die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Nothwendigkeit, einen Mann nach Berlin zu senden, der fähig ist, die Handels-Interessen Belgiens zu vertreten. „In einem Augenblick“, sagte er, „wo man in Preußen mit dem Plane umgeht, eine Eisenbahn bis zur Belgischen Grenze anzulegen, und wo Preußens Zoll-System mit dem von Frankreich und England in die Schranken tritt, muß uns besonders daran liegen, unsere Handels-Verbindungen mit jenem Lande auszudehnen.“

Paris, vom 10. Januar.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 7. Jan. Tagesordnung: Diskussion der Paragrphen der Adresse. Die Kammer war gestern (am 6.) beim 5ten Paragrphen stehen geblieben. Er lautet: „In unserer aufrichtigen Liebe für das öffentliche Wohl, Eure, werden

wir mit Eifer Ihre Anstrengungen unterstützen, um unserer Industrie, unserem Handel und unserem Ackerbau neue Hülfquellen des Gedeihens zu eröffnen. Alles, was die arbeitende Klasse interessiert, alles, was zum Ziel hat, die Arbeit zu verbreiten und zu ehren, wird von uns mit der größten Sorgsamkeit aufgenommen werden; so wird das neue Duanengesetz, welches so ungeduldig erwartet wird, von unserer Seite der Gegenstand des ernsthaftesten Nachdenkens und der gewissenhaftesten Überlegung werden.“

— Herr Caumartin schlägt folgendes Amendement vor: — — — und besonders unserm Ackerbau, für den soviel zu thun bleibt neue Hülfquellen des Gedeihens zu eröffnen.“ Dieses Amendement wird nach einer leichten Diskussion angenommen. — Jetzt beginnen die Diskussionen über die Verhältnisse zu auswärtigen Mächten. Herr Bignon: „Von den Paragraphen 10—16 scheinen mir die ersten keine sonderliche Ursache zur Diskussion zu geben. Frankreich kann über das, was man in Beziehung auf Spanien und Portugal gesagt und gethan hat, beruhigt sein. — Was den 11ten Paragraphen anlangt, der von dem Zustande der westlichen Provinzen handelt, so bin ich dafür der Meinung, daß man dabei die zu großmüthige Politik des Herrn v. Lamartine annehme. Der Paragraph 16 lautet: „Frankreich, als eine der großen Europäischen Mächte, kann durchs aus nicht gestatten, daß irgend eine andere Macht sich das Recht anmasse, ohne seine Zustimmung etwas an demjenigen zu ändern, welches jetzt für die Europäischen Verhältnisse festgestellt ist.“ — Ich muß hierbei erklären, daß die Kommission bei Abfassung dieses Paragraphen vorzüglich Polen im Auge gehabt hat.“ Der Redner erinnert hierbei an das, was Lord Palmerston im Englischen Parlament bei der Motion des Herrn Ferguson, und was der Moniteur, als Organ des Französischen Kabinetts, gegen einen Artikel der Petersburger Zeitung gesagt habe, welcher die Erklärungen des Englischen Ministers widerlegte. Er folgert daraus, daß der gegenwärtige Zustand Polens kein bloßes materielles Faktum sei, sondern von England und Frankreich anerkannt werden müsse. Er erklärt sich dagegen, daß Polen in Folge des Wiener Kongresses zu einer Russischen Provinz gemacht werden könne. Hierauf geht der Redner zu der Orientalischen Frage über. „Gewiß,“ schließt er, „sind wir durch die Traktate von 1815 nicht so vortheilhaft gestellt worden, daß wir die Fortdauer derselben besonders wünschen sollten. Aber wenn wir einmal alle bitteren Folgen derselben ertragen, aus einer vielleicht zu großen Liebe zum Frieden, den Becher der Erniedrigung bis auf die Hefen austrinken sollen, dann wird es uns wenigstens freistehen, auch von den anderen Mächten Europa's die strenge Aufrechthaltung dieser Stipulationen zu fordern. Wenn man daher nicht läugnen kann, daß die Türkei gefährlich bedroht ist, daß es mit Italien,

mit Deutschland eben so sei, würde es dann nicht die höchste Sorglosigkeit sein, wenn wir unsre Augen schließen wollten? Die Minister müssen mit der Ansicht der Kammer bekannt gemacht werden. Die Regierung kann stets auf die Kammer und das Land rechnen; beide werden ihr im eintretenden Falle ihre ganze Hülfe darbieten. (Lauter Beifall.)

— Sitzung vom 8. Jan. Fortsetzung der Diskussion der Adresse.

Die Annahme des Adress-Entwurfs erfolgte in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer mit 268 gegen 43 Stimmen, nachdem auf den Antrag des Hrn. Odilon-Barrot noch folgender Zusatz zu dem schon mehrmals mitgetheilten Paragraphen genehmigt worden: „Die Deputirten-Kammer hat die Ueberzeugung, daß die Regierung Ev. Majestät gegen den Zustand von Polen protestirt habe, und daß sie stets mit Nachdruck und Beharrlichkeit zu Gunsten dieser braven und unglücklichen Nation reklamirt werde.“ Hierauf wurden durch das Loos die Mitglieder der großen Deputation gewählt, die dem Könige die Adresse, wie sie von der Kammer angenommen worden, überreichen sollte. Heute Vormittag wurde demzufolge diese Deputation bei dem Könige eingeführt, und nachdem der Präsident, Hr. Dupin der Ältere, die Adresse vorgelesen hatte, erwiederten Ev. Majestät darauf Folgendes:

„Meine Herren Deputirten, Ich empfangе mit Vergnügen diesen Ausdruck Ihrer Wünsche; Ich finde darin ein neues Pfand Ihrer redlichen Mitwirkung die allein allen Staats-Gewalten die Kraft und Energie zu geben vermag, deren sie bedürfen, um den Zweck zu erreichen, welchen sie so richtig bezeichnet haben, denjenigen nämlich, unsere Institutionen rein und unverfehrt zu erhalten gegen alle Bemühungen, die darauf abzielen möchten, sie zu zerstören, oder die von der Art wären, daß das Wesen derselben durch sie verfälscht würde. Dies ist der Wunsch Frankreichs; indem wir ihn erfüllen, werden wir unseren Eid-Schwüren und unseren Pflichten treu bleiben, und das Vertrauen der Nation rechtfertigen. Ich danke der Deputirten-Kammer für die Gesinnungen, die sie Mir offenbart hat. Ich theile ihre Hoffnungen und verheiße schon jetzt unserm Vaterlande jene Zukunft des Friedens, des Glücks und der Freiheit, die Ich ihm stets wünsche und ihm zu sichern unablässig bemüht bin.“

Die Festungs-Arbeiten um die Hauptstadt scheinen jetzt definitiv aufgegeben zu sein; mehrere Ingenieurs-Offiziere, die mit der Leitung derselben beauftragt waren, haben eine andere Bestimmung erhalten.

Briefe aus Valencia vom 24. Dezbr. melden, daß seit den Hinrichtungen der Oberhäupter keine Spur mehr von Anrühren vorhanden sei. Nicht ein einziger Karlist ist bewaffnet geblieben. Lordizabel hat, heißt es, dem Pastor geschrieben, die Sache der Königin ihrem eigenen Geschicke zu überlassen, wel-

ches sie ihrem Untergange zuföhre. El Pastor hat in seiner Erwiederung denselben Ton angestimmt und den Karlisten die Möglichkeit der Existenz abgesprochen. — Ein in der Nacht eingetroffener Spanischer Courier hat die Nachricht bestätigt, der zufolge Lorenzo mit 3000 Mann den ihm doppelt überlegenen Feind bei Estella in Navarra geschlagen hat. Lorenzo hatte die Absicht, den Feind herbeizulocken; er ließ ihn daher nur eine Abtheilung von 1500 Mann sehen und stellte 2000 Mann hinter einem Gebüsch auf. Die List gelang vollkommen. Die Karlisten griffen die geringe Truppenzahl an; kaum waren sie aber bis zur Stelle vorgerückt, wo die 2000 im Rückhalte standen, so wurden sie fürchterlich zugerichtet. Der Erfolg des Tages war 800 Tode, 500 Gefangene und gänzliche Zerstreung der Insurgenten. — Ein Schreiben aus Madrid schildert die Lage der Stadt als überaus beruhigend. — Man behauptet, El Pastor habe die Bagage Zabala's weggenommen. Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Privat Schreiben unter Paris, vom 1. Jan.: Ich komme von den Tuilerien, wo sich heute bei Gelegenheit des Neujahrstages verschiedene Deputationen eingefunden, um dem Könige ihre Huldigung und Glückwünsche darzubringen. Wenn ich nun sogleich mit der Bemerkung anfangen, daß der Zubrang bei Hofe diesesmal durchaus nicht so bedeutend war, als am Neujahrstage von 1833, und daß wohl nur ein Drittel der Menge, welche den vorigen Glückwunsch abgab, wieder erschien, so möchte ich doch aus dieser unleugbaren Thatsache keinen allzu bedenklichen Schluß ziehen; es ist möglich, daß sich die Abwesenheit vieler durch ihre Beschäftigung in der Provinz oder auf auswärtigen Missionen erklärt, daß Andere nur deshalb wegblicben, weil man im Laufe des Jahres ihre Forderungen befriedigt oder bestimmt zurückgewiesen, und endlich lag der Grund von Entfernthalten der meisten Leute wohl in dem kläglichen Regenwetter, in der ungesundeten Witterung, welche der Neugierde und Zubringlichkeit Einhalt that. Auffallend bleibt es aber doch, daß unter der immer beträchtlichen Schaar, welche sich so eben in den Sälen des königlichen Schloßes bewegte, daß bei den Ministern, Pairs, Abgeordneten, Beamten und Politikern aller Art, nur wenige Männer bemerkbar waren, die entweder durch thätige Mitwirkung bei der Juliusrevolution oder durch eine besonders ausgezeichnete persönliche Stellung und Volksthümlichkeit als Stützen des neuen Königthums angesehen werden könnten. Von den funfzehnhundert oder tausend Personen erschienen fast Alle nur, weil ihre amtliche Stellung und ihre Pflicht es mit sich brachte, und es war nirgends jene Innigkeit zu erkennen, welche in der ersten Zeit nach der Juliusrevolution die Versammlung um den neuen Thron versammelte. Ich will indessen bei diesen Betrachtungen nicht länger verweilen, sondern zu den Einzelheiten meiner Beobachtung, welche auch etw

freuliche Seiten darbietet, übergehen. Als ich um eilf Uhr diesen Morgen in das Schloß fuhr, war es gerade die Zeit wo die Meisten dort anlangten. Hier und da kam eine vornehme Person in glänzender Equipage, viele im einfachen Miethskabriolet, und die meisten zu Fuß und in Stiefeln, im Mantel oder mit dem Regenschirm. Das Erscheinen bei Hofe macht keine Kosten; am Neujahrstage besonders darf man in der schlechtesten Kleidung hingehen, während man zu Karls X. Zeit bei solcher Gelegenheit, oder um die Musik in der Kapelle zu hören, mit kurzen Beinleidern, Schnallenschuhen und seidenen Strümpfen erschien, um nicht vom Thürsteher weggewiesen zu werden. Zimmerhin kontrastirt gegen diese Einfachheit der Glanz der Livreebedienten Ludwig Philipps, welche immer zahlreicher werden, und deren rothe Uniform unter den allmählig hinzugefügten Goldverbrämungen bald verschwinden wird. Die Theile des Schloßes, durch welche man in die königlichen Gemächer kommt, haben ebenfalls, durch die Freigiebigkeit der Deputirtenkammer, an Pracht gewonnen. Man steigt nicht mehr wie früher durch die einfachere Seitenthüre und die krumme Treppe hinauf wie am vorigen Neujahrstage, sondern durch die mittlere Pforte unter der Turmglocke, auf den großartigen geradeaus hinaufführenden Stufen des Architekten Fontanes, welcher die Außenseite des Pallastes nach dem Garten zu, das Werk Delormes, verunstalten zu dürfen glaubte, um die innere Ausdehnung und Pracht zu erhöhen. Ist man erst die hundert Stufen dieser überaus herrlichen, geschmackvollen Terrasse hinauf gelangt, so tritt man in den vorderen angenehmen Tanzsaal, wo Ludwig Philipp über dem Kamine zu Pferde sitzt, mit dem Motto: die Charte soll hinfür eine Wahrheit sein. Die Charte, heißt es hier, und nicht eine Charte, so daß die diesfällige frühere Erklärung des Moniteurs hierdurch zurückgenommen wird. Der Salon ist nicht verändert; aber es ruht jetzt am äußersten Ende auf hohem Piedestal eine Bildsäule von Silber, die Göttin Ceres mit ihren friedlichen Attributen darstellend, ein Geschenk der Stadt Paris an Napoleon nach dem Frieden von Amiens. Von der Friedensstatue weg kommt man mit einem Schritte in den kriegsrischen Marschallsaal, welcher die Bildnisse der kaiserlichen Feldherren, die Büsten der Generale zweiten Ranges und die metallenen Adler, andererseits die Bilder der neuen Marschälle, neue Trikolortrophäen, und in der Mitte den prachtvollsten Lustre der Hauptstadt enthält. Neben diesem kriegerischen Saale liegt ein einfaches Kabinet, in welches vorgudringen einige Schwierigkeit hat, und welches man besonders den Botschaftern der fremden Mächte nicht zeigen würde. Darin befindet sich eine kleine Nachbildung der Vendomesäule, wie dieses Monument, aus fremden Nationen gegossen. Da aber doch zuweilen ein fremdes Auge dahin blicken könnte, so befahl der König, we

nigstens die vorne angebrachte Relieffsäule des Kaisers abzunchmen. Bevor wir den Thronsaal erreichen, bleiben zwei andere Hallen übrig, wo man sich seit vorigem Jahre darauf beschränkt hat, die Fußteppiche auszubessern; den Plafond hat man vergessen, auch ist die Wand beschädigt, hier eine Nische, dort eine abgebleichte Malerei oder ein Rest von Vergoldung; an den Meubles, am Kamine sind die Ecken abgesprungen, und man begreift nicht, warum der König, der im Palais royal auf Reinlichkeit und sorgfältigen Hausrath geachtet, in seinem nunmehrigen Schlosse eine solche Unordnung bestehen läßt, die beim geringsten Privatmanne verwundern müßte. In diesen Sälen also fanden sich um 11 Uhr die verschiedenen Deputationen ein, und so lange sie nicht von den Huissiers benachrichtigt waren, daß die Reihe an sie käme, bildeten sie in buntem Gemisch die seltsamsten Gruppen. Hier sprach ein rother Procurator mit einem weilschblauen Sammtmantel der Universität, dort ein blauverbrämter Offizier der Marine mit einem grüngestickten Aufsteblischen der Akademie. Die Maires der Hauptstadt und des Reichbildes zeichneten sich durch trikolorre Schärpen aus, und jeder brüstete sich mit seiner eigenthümlichen Tracht, nur die unglücklichen Pairs von Frankreich scheinen auf ihre Würde kein Gewicht mehr zu legen. Niemand wollte Pair sein, wenn er etwas Anderes sein konnte. Hr. Pasquier führte die Pairs schon um 11 Uhr in den Thronsaal, doch warteten viele lieber und gingen mit anderen Deputationen hinein, Hr. Billomain mit der Universität, Hr. Cousin mit dem Institute. Das Institut war zahlreich; ich wüßte keinen Akademiker, der weggeblieben wäre. Besonders drängte man sich um Hrn. Geoffroy St. Hilaire, Präsidenten der Akademie des Sciences, der durch Cuviers Tod Berühmtheit in Frankreich erlangte, und außerdem das Glück hatte, unlängst vom Kurorfahrzeuge ins Wasser zu fallen. Von 11 bis halb 2 Uhr erzählte er nach einer geringen Schätzung hundertmal das Ereigniß. Seine Feinde, nicht zufrieden, ihn wegen der Monstra zu necken, die er nicht bloß beschreiben, sondern auch erzeugen wollte, und ihm namentlich das Huhn vorzuwerfen, mit dem er ein Jahr lang durch den Jardin des Plantes spazieren ging, und welchem er die Seiten zerquetschte, damit es ein Monstrum erzeuge, allein vergeblich, die Feinde des Hrn. Geoffroy beschuldigen ihn jetzt, er sei absichtlich ins Wasser gefallen, damit man von ihm spreche und um die nächsten Wahlen in der Akademie und dem Ministerium zu influenziren! Hr. Geoffroy St. Hilaire ist vollkommen hergestellt. Indem ich diese gemischten Deputationen betrachtete und der Erzählung des Hrn. St. Hilaire dann und wann zuhörte, untersuchte ich fortwährend, ob die heute erschienenen Personen mit denen des vorigen Jahrs identisch; oder ob von den Vornehmen der Restauration einige Nachzügler hinzugekommen wären. Ich bemerkte aber Niemanden von der Partei der adeligen Vorstadt St. Ger-

main. Man erzählte mir, daß die meisten jetzt Erschienenen auch bei Karl X. ihre Aufwartung gemacht, und daß die Aenderung meist nur die obersten Beamten betreffe, welche seit dem Julius gewechselt. Endlich rief man uns in den Thronsaal, dessen Purpurwände, so viel das Halbdunkel sehen ließ, an Glanz gewonnen haben. Der König hielt sich dem Throne gegenüber aufrecht, in der Uniform der Nationalgarde, er sah wohl aus, und schien nur durch das lange Stehen ermüdet. Er hörte mit Aufmerksamkeit die vorher mitgetheilte Rede, die man ablas, und antwortete aus dem Stegreife mit Geläufigkeit, in freundlichen Worten. Zu seiner Linken stand der Kronprinz als Generallieutenant und betrachtete uns unablässig durch den Lorgnon, neben ihm der niedliche Herzog von Nemours, der interessante Joinville, der reiche Annale, der kleine Montpensier. Die Königin war reich mit Juwelen geschmückt, die Prinzessinnen in ausgesuchter Toilette. An den Hof reihte sich eine Schaar von Offizieren und Gefolge.

London, vom 10. Januar.

Hunt bemüht sich jetzt zu Bristol, wieder ins Parlament zu kommen; nebenbei verkauft er Stiefelwische. Leute, die Geld bei sich haben, gehen den Versammlungen, die er dort auf öffentlichen Plätzen hält, aus dem Wege, da sie aus der Hefe des Volkes zusammengesetzt sind.

St. Petersburg, vom 4. Januar.

Folgendes sind die zwischen dem St. Petersburger und dem Pariser Kabinette wegen des Russisch-Türkischen Traktats vom 8. Juli gewechselten Noten:

1) „Der Unterzeichnete, Geschäftsträger Sr. Maj. des Königs der Franzosen, hat den Befehl erhalten, dem Kabinet von St. Petersburg die tiefe Betrübnis kundzugeben, welche die Französische Regierung über die Nachricht von dem Abschlusse des Traktats zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland und dem Großherren vom 8. Juli d. J. empfunden hat. Nach der Ansicht der Regierung des Königs verleiht dieser Traktat den gegenseitigen Verhältnissen zwischen dem Osmanischen Reiche und Rußland einen neuen Charakter, gegen den die Mächte Europa's sich auszusprechen berechtigt sind. Der Unterzeichnete ist daher beauftragt worden, die Erklärung abzugeben, daß, wenn die Festsetzungen dieses Vertrages in Zukunft eine bewaffnete Einmischung Rußlands in die innern Angelegenheiten der Türkei herbeiführen sollten, die Französische Regierung dafür halten würde, daß es ihr vollkommen freistehe, in ihrem Verfahren diejenige Nichtsehnur einzuschlagen, welche ihr die Umstände an die Hand geben dürften, indem sie sodann den besagten Traktat als nicht vorhanden betrachten müßte. Auch ist dem Unterzeichneten vorgeschrieben, dem Kaiserlichen Kabinette anzuzeigen, daß der Botschafter Sr. Majestät zu Konstantinopel der Osmanischen Pforte eine ähnliche Erklärung übergeben hat. St. Petersburg, Oktober 1833.

(93.) J. von Lagréné."

2) „Der Unterzeichnete hat die Note empfangen, durch welche Herr J. von Lagréné, Geschäftsträger Sr. Majestät des Königs der Franzosen, ihn von dem tiefen Bedauern in Kenntniß setzte, welches der Abschluß des Traktats zwischen Rußland und der Pforte vom 8. Juli der Französischen Regierung verursacht hat, ohne gleichzeitig die Beweggründe zu diesem Bedauern oder die Beschaffenheit der Einwendungen, zu denen dieser Traktat Anlaß geben könnte, auseinanderzusetzen. Der Unterzeichnete kann dieselben also nicht wissen; noch weniger vermag er sie zu begreifen. Der Traktat vom 8. Juli ist thatsächlich von rein defensiver Art; er ist zwischen zwei unabhängigen Mächten abgeschlossen worden, die in vollem Gebrauche ihrer Rechte sind; er thut den Interessen keines Staates den geringsten Eintrag. Welcher Art könnten also die Einwendungen sein, welche andere Mächte sich mit gutem Fug berechtigt halten dürften, gegen eine solche Uebereinkunft zu erheben? Wie könnten sie überhaupt erklären wollen, daß sie dieselbe nicht als gültig anerkennen würden, wenn sie nicht zu ihren Absichten stimmen sollte, ein Reich umzustürzen, welches der Traktat aufrecht zu erhalten bezweckt? Doch dies kann nicht die Meinung der Französischen Regierung sein. Sie würde mit allen bei den letzten Verwickelungen im Orient von ihr abgegebenen Erklärungen im Widerspruche stehen. Der Unterzeichnete muß also annehmen, daß die in der Note des Herrn von Lagréné ausgesprochene Ansicht auf ungenauen Angaben beruht, und daß seine Regierung, durch die dem Französischen Vorschläger zu Konstantinopel neuerlich von der Pforte gemachte Mittheilung des Traktats eines Bessern belehrt, den Werth und Nutzen einer in eben so friedfertigem als erhaltendem Geiste abgeschlossenen Uebereinkunft richtiger würdigen wird. Dieser Vertrag verändert freilich die Beschaffenheit der Verhältnisse zwischen Rußland und der Pforte, denn er setzt an die Stelle einer langen Feindschaft innige und vertrauensvolle Beziehungen, worin die Türkische Regierung fortan eine Bürgschaft für ihre Dauer und nöthigenfalls die zur Sicherung ihrer Erhaltung geeigneten Vertheidigungsmittel finden wird. In dieser Ueberzeugung und von den reinsten und uneigennützigsten Absichten geleitet, ist Sr. Majestät der Kaiser entschlossen, in eintretenden Fällen die Verpflichtungen, welche der Traktat vom 8. Juli ihm auferlegt, treulich zu erfüllen und so handeln, als ob die in der Note des Herrn Lagréné enthaltene Erklärung nicht vorhanden wäre. St. Petersburg, im Oktober 1833.

(gez.) Nesselrode.“

Alexandrien, vom 13. November.

Die Provinz Mokka ist von Mehemed Ali erobert. So ist denn nunmehr die Levante in Bezug auf Caffee, dieses den Orientalen angenehmsten und unentbehrlichsten Getränkes, von dem Vizekönig von Egypten abhängig.

Dienstag, den 28ten Januar 1834.
Viertes Abonnement-Concert im Saale
des Schützenhauses.

- 1) Ouverture von Mehul (la Chasse);
 - 2) Violin-Concert, in Form einer Gesang-Scene von L. Spohr;
 - 3) das Paradies in der Wüste, Legende von Herder, für eine Tenorstimme und ein Männerchor mit Begleitung des Pianoforte, componirt von Löwe;
 - 4) Pianoforte-Concert in A dur von L. v. Beethoven.
 - 5) große Symphonie in F dur von L. v. Beethoven.
- Anfang 6 Uhr. Terte sind an der Kasse unentgeltlich, und Billets a 1 Thlr. 8. zu haben.
Löwe. Liebert.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 24ten Januar 1834, zum Benefiz des Unterzeichneten:

Der B a m y r,
oder

die Todten-Bräut zu Staffa.

Romantisches Gemälde in 3 Akten, nebst einem Vorspiel:
Der Traum in der Fingals-Höhle.
Nach einer Erzählung des Lord Byron für die Bühne bearbeitet von Ludwig Ritter. Die Musik ist von dem hiesigen Musik-Direktor Herrn A. Wille.
Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung, beehre ich mich hiermit so höflichst wie ergebniß einzuladen.
Wilhelm Vogelw.

Wir verfehlen nicht, die auswärtigen Herren Kameraden unseres Vereins zu der auch in diesem Jahre, im Locale der Wohlthätlichen Bürger-Ressource Statt findenden Feier des 3ten Februar, hiemit einzuladen.
Stettin, den 15ten Januar 1834.

Die Ordner des Vereins der freiwilligen Jäger
aus dem Jahre 1813.

Offizielle Bekanntmachung.

Publicandum.

Der §. 3 des Edicts vom 20sten November 1810 verbietet an Markttagen das Aufkaufen und Verkaufen in und vor den Thoren, sowie auf den Straßen und in den Wirthshäusern, kurz an jedem Orte außer dem Markte, in sofern das Object unter 5 Thlr. werth ist, bei Strafe der Confiskation, bei werthvolleren Gegenständen aber bei 5 bis 100 Thlr. Strafe. Diese Bestimmung, welche sich namentlich auch auf die hier wöchentlich viermal stattfindende Getreide-Märkte bezieht, wird, da neuerdings über das Gegenheil mehrfach Beschwerde geführt worden ist, hiermit in Erinnerung gebracht.
Stettin, den 16ten Januar 1834.

Königl. Polizei-Direktion.

Bekanntmachung.

Nachdem des Königs Majestät durch die Allerhöchste Ordre vom 11ten Dezember 1833 zu genehmigen geruht haben, daß die neue Gesellschaft der Ritterschaftlichen Privat-Bank von Pommern als constituirt betrachtet und behandelt werde, so wird dies hierdurch, gemäß des uns dazu ertheilten Auftrages, zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Bemerkens, daß auf den noch unabgesetzten kleinen Theil der Aktien noch Zeichnungen angenommen werden:

- 1) hier in Stettin im Locale der Bank,
- 2) in Berlin:
 - a) bei dem Herrn Carl W. S. Schulte,

- b) bei den Herren Breest Gelpke & Kuckerling,
 3) in Hamburg bei den Herren H. J. Merck & Cp.,
 4) in Stralsund bei dem Herrn Musculus,
 5) in Anklam bei dem Herrn J. C. Wendorff,
 6) in Stolpe bei dem Herrn A. P. Lehms.

Stettin, den 9ten Januar 1834.

Direktorium der Ritterchaftlichen Privat-Bank
 in Pommern.

(gez.) D. v. Dewig. Rumschoettel.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Aus Stargardt ist der nachstehend bezeichnete Vagabond Dienstknecht Busien, welcher wegen fehlender Legitimation und Bettelei in Verhaft gewesen und in Gottberg, Pyritzer Kreises, angehalten ist, am 5ten Januar a. c. entsprungen. Sämmtliche Civil- und Militair-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an die nächste Landarmen-Anstalt abliefern zu lassen.

Stargardt, den 5ten Januar 1834.

Königl. Geheimere Regierungs=Rath, Landrath und Direktor Pyritzer Kreises, (gez.) v. Schöning.

Bekleidung: grauer Rock mit einer Reihe Knöpfe, Weste, Hofen, Stiefeln, Tuchmütze mit Wachslein überzogen. Besondere Umstände: Hat bei seiner Entweichung einen Sack mit W. gezeichnet, worin ein kleines Fischernez und ein weiß wollener Frauenrock befindlich ist, zurückgelassen. **Signalment:** Geburtsort u. Vaterland, unbekannt; gewöhnl. Aufenthalt, angeblich Roduhn, Arens-walder Kreises; Alter, 44 Jahr; Stand, Dienstknecht; Größe, 5 F. 2 Z.; Haare, schwarz; Augenbraunen, schwarz; Statur, unterfest. Besondere Kennzeichen: nicht bekannt.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei F. H. Morin (gr. Domstraße No. 797, im ehemal. Postlokale) ist zu haben:

Roberger, kleines musikalisches Wörterbuch, oder Erklärung der in der Musik gebräuchlichen Kunstausdrücke. Ein unentbehrliches Hand- und Hilfsbuch für Musiklehrer und Lernende, angehende Musiker und alle Freunde der Musik. 3te verbess. Auflage. 8. geb. 15 Sgr.

Verlobung.

Als Verlobte empfehlen sich

Antonie Hoffmann.

Ernst Hoffmann.

Stettin, den 12ten Januar 1834.

Entbindung.

Die gestern Nacht gegen 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hierdurch erachtet an.

Stettin, den 18ten Januar 1834.

Carl Mesenthin.

Todesfall.

(Verspätet.) Den 9. Januar, Abends gegen 9 Uhr, entschlief nach langen Brust-Leiden sanft zu einem besseren Leben mein innigst geliebter Gatte und Vater zweier unminnigen Kinder, der Steinbauer=Meister G. H. Schmälzle, in einem Alter von 42 $\frac{1}{2}$ Jahren; indem den Gönnern und Freunden des Entschlafenen ich diese Anzeige widme, glaube ich ihrer stillen Theilnahme mich versichert halten zu dürfen.

Einem hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikum erlaube ich mir zu gleicher Zeit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das Geschäft meines seligen Mannes unter Leitung eines sehr tüchtigen Gehilfen ununterbrochen fortsetzen und mich bemühen werde, den unmittelbar an mich gerichteten Aufträgen über Anfertigung von Leichensteinen, Kreuzen, Sockeln, Einfassungsstücken, Treppen, Mühlsteinen, überhaupt aller in mein Geschäft schlagender Arbeiten auf das prompteste zu entsprechen; um wie hierdurch so durch billige Bedienung das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen auch mir zu erwerben. Stettin, den 14ten Januar 1834.

Die Wittwe des Steinbauer=Meisters
 G. H. Schmälzle.

Auktionen.

Auktion über Wagen &c.

Sonnabend den 25ten Januar c., Vormittags 10 Uhr, sollen in der Wollweberstraße No. 593:

ein grün lackirter halber und ein desgleichen ganzer Kutsch=Wagen, 1 gelb lackirter Stuhl, 1 Holz=Wagen, 1 Ringschlitte nebst Zubehör; ferner zwei Paar Pferdegeschirre, wovon das eine derselben mit plattirtem Beschlage, ingleichen mehrere Stall-Altensilien,

öffentlich verkauft werden.

Stettin, den 17ten Januar 1834.

Reisler.

Verkaufs=Bekanntmachung.

Es sollen 6 Fässer durch Seewasser beschädigte Pottasche für Rechnung der Assuradeurs am 1sten Januar d. J., Nachmittags um 2 Uhr, im Kammerling'schen Speicher No. 45 an den Meistbietenden verkauft werden, wozu wir die Käufer hierdurch einladen.

Stettin, den 9ten Januar 1834.

Königl. Sees- und Handelsgericht.

Nachlaß=Auktion.

Montag den 27ten Januar c. und an folgenden Tagen, Nachmittags 2 Uhr, sollen in der großen Wollweberstraße No. 593, die nachbezeichneten Gegenstände öffentlich versteigert werden: Silber, 2 bronzene Kronenleuchter, 1 Feuermaschine, Porzellan, Glas, Kupfer, Messing, Leinen- und Tischzeug, Betten, männliche Kleidungsstücke; ferner gut erhaltene mahagoni und birkenne Meubles, wobei insbesondere 1 Schreib=Secretair, 1 Trümeaur, 2 Sopha, 1 Glasklenke, Spinde aller Art, Tische, Stühle, ingleichen 1 Zeugrolle, 4 Aussenfenstern, Haus- und Küchengeräth.

Die Zahlung des Meistgebots muß unmittelbar nach dem Zuschlage erfolgen.

Stettin, den 18ten Januar 1834.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Die in Finkenwalde bei Alt=Damm belegene, mir zugehörige Bod=Windmühle nebst Wohnhaus, Scheune, Stall, Backofen, Land, Garten und Wiese, bin ich gewilligt, aus freier Hand zu verkaufen und lade dazu Kaufliebhaber bei mir ein.

Martin Masche, auf der Silberwiese.

Verkauf aus freier Hand.

Ich beabsichtige, mein hieselbst an der Vlöne belegenes Wohnhaus nebst 2 Morgen Wiesen und Gartenland aus freier Hand zu verkaufen. In demselben wird die Färberei und seit einiger Zeit auch ein Material=Handel betrieben; zu beiden Geschäften sind die Lokalitäten auf

wünschenswerthe vorhanden. Das Haus sowohl als die dabei befindlichen Ställe sind vor 6 Jahren neu erbaut. Da ich mein Geschäft niederlegen will, so kann auf Verlangen die Uebergabe sofort erfolgen. Kauflichs hoher können die Bedingungen bei mir jederzeit erfahren.
 Colbak, den 2ten Januar 1834.

Die separirte Färbermeister Krönig,
 geborne Sellenthin.

Meine hieselbst belegene Gerberei, wobei eine Lohmühle und ein heizbares Farbenhaus, mit sämmtlichem Handwerkszeug, will ich unter billigen Bedingungen verkaufen.

Neuwarp, den 17ten Januar 1834.

E. G. Eckstein.

Das sub No. 98 auf der Lastadie, dem Zimmerplatze gegenüber, belegene Haus, soll veränderungshalber aus freier Hand verkauft werden; es befindet sich in dem Hause ein Laden, worin seit mehreren Jahren ein Material-Geschäft betrieben wird. Die Bedingungen sind im Hause, eine Treppe hoch, zu erfragen.

Gasthof-Verkauf in Berlin.

Der Gasthof erster Klasse „zum Kronprin.“ genannt, Königsstraße No. 47, mit jeder möglichen Bequemlichkeit versehen und im besten Stande, mit Stallung zu 16-18 Pferden nebst Wagen-Remisen, soll aus freier Hand verkauft werden. Die Kaufbedingungen sind beim Eigenthümer selbst durch portofreie Briefe zu erfahren; jedoch können sich nur solche Käufer melden, die ein disponibles Vermögen von 10-15,000 Thlr. besigen.

E. W. Müller, neuen Markt No. 9.

Verkäufe beweglicher Sachen.



Sachs & Schönfeld, Optici aus Baiern, empfehlen sich einem hochgeehrten Publico mit ihren optischen Instrumenten, besonders Conservations-Brillen aus Frauenhoferschem Flintglase, periscopisch und cylindrisch geschliffen, welche dem Auge bei der anstrengendsten Arbeit zur Stärkung dienen, kleinen u. großen Perspectiven, Microscopen, Lorgnetten u. dgl. m., repariren auch dergleichen und bitten um geneigten Besuch. Zur mehreren Empfehlung ihrer Instrumente glauben sie nichts hinzufügen zu dürfen, da sie sich schon seit mehreren Jahren des allgemeinen Beifalls bei ihrem Hiersein erfreuen, so wie auch ihre Empfehlungen von mehreren hiesigen Herren Aertzen noch im Andenken sein werden. Schliesslich bemerken wir noch, daß wir nicht hausiren, auch keinen auf unsern Namen schicken, sondern nur auf Verlangen in die resp. Wohnungen selbst kommen. Wir logiren im goldenen Löwen in der Louisenstraße.

Einen neuen Transport Berger Fetz- und Wahr-
 Heringe, wie auch braunen Berger Lebertran empfing
 U. F. W. Wischmann.

Sehr schöne, süße Hallische Backpflaumen verkauft,
 um damit schnell zu räumen,

25 Pfund für 1 Thlr.

August Wolff.

Billiger Einkauf guten Holzes setzt mich in den Stand, zugleich eine große Auswahl Särger zu auffallend billigen Preisen zu verkaufen.
 Tischlermeister Hälbe,
 Oberwick No. 34.

Stralsunder Flickheringe, frischen Caviar und grüne Orangen empfing
 J. G. Lischke.

Verbesserte Pfeifen = Reinigungs = Apparate, von 5 Gr. bis zu 1 Thlr., sind stets vorräthig, bei den Klempnermeistern
 G. Frettin, Bullenstr. No. 695. und
 F. Schröder, große Oderstr. No. 14.

Vermietungen.

Zwei Logis, jedes bestehend aus 2 Stuben, Kammer, heller Küche, Speisekammer, Keller, gemeinschaftlichem Trockenboden und Waschhaus, sind in der Schuhstraße No. 861 in der 4ten Etage zum 1sten April c. zu vermieten.

Eine recht freundliche meublirte Stube und Kammer, in der 2ten Etage ist zum 1sten Februar in der Langenbrückstraße No. 75 zu vermieten.

Fuhrstraße No. 649 ist eine Stube, zwei Kammern und Küche zum 1sten April zu vermieten.

Die untere Wohnung mit Pferdestall und Wagengelaf, im Hause No. 778 am St. Marien-Platz hieselbst, ist zum 1sten April d. J. zu vermieten.

Die Parterre-Wohnung No. 24 am neuen Markt, bestehend aus 3 Stuben, Kammer, Küche, Keller und gemeinschaftlichem Trockenboden, ist zum 1sten April d. J. zu vermieten.

Königsstr. No. 182 ist ein geräumiges, anständig meublirtes Zimmer nebst Cabinet und Aufwartung sogleich oder zum 1sten k. M. zu vermieten.

Die 2te und 3te Etage des Hauses Oderstraße No. 8 ist zu vermieten. Das Nähere erfährt man in dem Hause derselben Straße No. 9.

Ein Stall zu 4 bis 6 Pferden ist zu vermieten Breitenstraße No. 343.

Gr. Oderstrasse No. 62 ist die 3te Etage zum 1sten April d. J., oder auch sogleich zu vermieten.

Mietgesuche.

Ein Unter-Logis von 3 Stuben, Küche, Kammern etc., in der Mitte der Stadt oder in der Unter-Stadt, wird zu Ostern zu mieten gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Zwei junge Leute suchen eine meublirte Wohnung von 3 Stuben oder 2 Stuben und Schlafcabinet zum 1sten März. Adressen unter X 2 nimmt die Zeitungs-Expedition an.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junges gebildetes Mädchen, die in der Wirthschaft und in weiblichen Handarbeiten erfahren ist, sucht als Wirthschafterin auf dem Lande oder als Gesellschafterin in der Stadt sogleich oder zu Ostern ein Unterkommen. Näheres in der hiesigen Zeitungs-Expedition.

Es wird eine tüchtige Wirthschafterin von guter Erziehung, mit guten Zeugnissen versehen, gesucht. Auch muß selbige in weiblichen Handarbeiten geschickt sein? Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Der Neubau meines Wohnhauses, neben meinem Mühlen-Besitzthume auf dem Berge hinter Tornen gelegen, ist nun vollendet und so eingerichtet, daß ich, wie in meinem früheren Lokale, auch hier Kaffee-Gäste bequem aufnehmen kann; demnach bitte diejenigen werthen Herrschaften, so als solche mich sonst mit ihrem Besuche beehrten, mir denselben auch ferner gewogen zu vergönnen und stets der besten Bedienung bei mir versichert zu sein: indem alle Arten warmer und kalter Getränke zur Erfrischung jederzeit ausgefucht gut bereit halten werde, als wie auch die schöne Lage des Grundstücks, welche auf bedeutender Höhe eine reizende Aussicht der ganzen weiten Umgegend gewährt, sich vorzüglich zur Aufzucht der Schauenden noch besonders empfiehlt!

J. F. W. Hill, Mühlen-Besitzer.

Zum bevorstehenden Maskenball erlaube ich mir einem hochgeehrten Publico anzuzeigen, daß ich eine sehr große Auswahl Dominos und vollständiger Maskenanzüge zum Vermietben bereit habe.

Auch offerire ich Straußfedern, Blumen, Schmelzfrangen, Orden, Flor und Silber-Band, wie auch verschiedene Arten Hals schmuck.

Für diejenigen, welche geneigt sein sollten, sich selbst Anzüge zu fertigen, habe ich eine große Auswahl lichtfarbener Stoffe, außerdem aber auch, um damit zu räumen, eine Auswahl Kleider-Indiennes zu den billigsten Preisen.

Joh. Hansen,

Hühnerbeinerstr. No. 1085, in Stettin.

Brillante neue Masken-Anzüge!

in allen nur möglichen Costümen, und Domino's in allen Farben, reich mit Gold und Silber besetzt, nebst schönen großen Straußfedern; unter den brillanten Costümen zeichnen sich besonders Altdeutsche, Spanische und Orientalische aus, und sind zu den billigsten Preisen zu vermietben, beim Maler G. H. Schulz,

Mönchenstr. No. 599, bei der Wittve Mad. Meißler.

 Da die Fälle zu häufig vorkommen, daß Optiker, besonders aber Haufirer, schlechte, fehlerhafte Mess Brillen für gutes und für unser Fabrikat, ja sogar auf unsern Namen verkaufen und dadurch das Publikum hintergehen, so sehen wir uns wiederum veranlaßt, einem hochgeehrten Publikum ergebenst bekannt zu machen, daß wir unsere Waare durchaus nicht herumtragen lassen, auch nicht selbst herumtragen, sondern nur auf ausdrückliches Verlangen in resp. Wohnungen kommen. Wir rathen einem jeden Brillenbedürftigen an, welcher von uns eine Brille zu besitzen wünscht, sich gefälligst an uns selbst zu wenden.

Unser Logis ist diesmal nicht im Englischen Hause, sondern im Gasthose zu den drei Kronen, Zimmer No. 16, Partee, wo wir zu jeder Zeit anzutreffen sind. Unser Aufenthalt dauert nur noch 8 Tage.

Kriegsmann & Comp., Optici aus Baiern, wohnhaft in Magdeburg.

Bekanntmachung.

In dem Hause No. 120 zwei Treppen hoch am Waldstr. ist ein Käufer eines gebrauchten aber dennoch sehr freien Fortepianos zu erfahren.

Auf dem Ball am 14ten d. M. im Schützenhause ist eine Marder-Boa mit einer andern, anscheinend auch von Marder-Velz, verwechselt worden. Wegen des Wiedertausches bittet man sich Louisenstraße No. 753, eine Treppe hoch, zu melden.

Um die wahrscheinlich aus Irrthum verbreitete Meinung, daß ich meine Steinbruckeri aufgegeben hätte, zu berichtigen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich fortwährend jede, in dieses Fach einschlagende Bestellung nicht nur annehme, sondern auch nach wie vor prompt und zur Zufriedenheit ausrichten werde. Zugleich bemerke ich, daß ich die kurrentesten Artikel, die gefordert zu werden pflegen, vorrätzig halte.

E. G. Körner, Pelkerstraße No. 801.

Zur Führung und Regulirung von Handlungs-Büchern und sonstigen Rechnungen erbietet sich ein hiesiger Kaufmann. Näheres durch die Zeitungs-Expedition.

Wer einen einspännigen Holsteiner Wagen abzulassen hat, kann sich melden am Kohlmarkt No. 613.

Lotterie.

Lotterie-Anzeige.

Zur 1sten Klasse 69ster Lotterie, sind ganze, halbe und viertel Loose zu haben bei J. C. Nolin.

Zur 1sten Klasse 69ster Lotterie sind ganze, halbe und viertel Loose zu haben, bei

J. Wilsnach, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Getreide-Markts-Preise.

Stettin, den 18. Januar 1834.

Weizen, 1 Ehlr. 6 gGr. bis 1 Ehlr. 12½ gGr.			
Roggen, 1 " 1 " — 1 " 3 "			
Gerste, — " 18 " — — " 20 "			
Hafer, — " 14 " — — " 16 "			
Erbfen, 1 " 6 " — 1 " 12 "			

Fonds- und Geld-Cours. (Preuss. Cour.)

BERLIN, am 18. Januar 1834.

	Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	97½	97
Preuss. Engl. Anleihe v. 1818 . .	5	103½	103
— — — v. 1822	5	103½	103
— — — v. 1830	4	92	91½
Prämien-Scheine d. Seehandl. . .	—	54	53½
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	4	96½	95½
Neumärk. Int.-Scheine do. . . .	4	96	95½
Berliner Stadt-Obligationen . . .	4	98½	97½
Königsberger do.	4	—	—
Elbinger do.	4½	—	96½
Danziger do. in Th.	—	36½	—
Westpreuss. Pfandbr.	4	98½	98
Gr.-Herz. Posensche Pfandbriefe .	4	101½	—
Ostpreussische do.	4	100	—
Pommersche do.	4	105½	105½
Kur- u. Neumärkische do. . . .	4	—	105½
Schlesische do.	4	—	105½
Rückst. Coup. d. Kur- u. Neumark	—	66½	—
Zinnscheine d. Kur- u. Neumark .	—	67	66½
Holländ. vollw. Ducaten	—	17½	—
Neue do. do.	—	—	18½
Friedrichsd'or	—	13½	13½
Disconto	—	3½	4½